

## **Huelsmann – Museum für angewandte Kunst und Design in Bielefeld. Eckpunkte der neuen Konzeption**

Die Eckpunkte sind aus einem Beratungsprozess mit einer von der Stadt Bielefeld eingesetzten Arbeitsgruppe entstanden. Im Sommer und Herbst 2022 fanden drei Workshops statt, moderiert und fachlich begleitet von der beauftragten ArGe Arndt + Seelig und ZfKf. Die Eckpunkte sind das im Konsens verabschiedete Ergebnis dieser Arbeit.

### **1**

#### **Programm**

Das Museum Huelsmann führt das Design des 20. und 21. Jahrhunderts mit dem Sammlungsbestand der angewandten Kunst vor 1900 zusammen. In einer revolvierenden Dauerausstellung wie in themenbezogenen Sonderausstellungen wird der Dialog regionalen und zeitgenössischen Designs mit der angewandten Kunst und **Schatzkunst** des Museums sowie der kunsthandwerklichen Tradition geführt. Die Geschichte und andauernde Praxis von **Werkkunst** und **Design** in Bielefeld bildet den lokalen und zeitgenössischen Bezug zur historischen Sammlung. Damit wird das Museum Huelsmann ein Haus mit einem Anker im gestalterischen Geschehen in Bielefeld und schafft einen identitätsstiftenden Beitrag zum Image Bielefelds als Stadt mit Designtradition.

Objekte und Nutzungsfelder des Kunsthandwerks, historisch und zeitgenössisch, werden epochenübergreifend in Beziehung gesetzt. Themen generieren sich aus Objekten der Sammlung mit Querbezügen zur Werkkunst und zum Design „Made in Bielefeld“. Insbesondere wird den Sparten Mode/Textil, Fotografie, Plastik und Typografie, die über Bielefeld hinaus Wirkkraft und Aufmerksamkeit erlangt haben, Raum gegeben.

Kuratiert wird nach formalästhetischen und interdisziplinären Aspekten, die sich im Dialog mit gesellschaftlich relevanten Themen wie divergierenden Lebenswirklichkeiten kontextualisieren lassen. In der Dauerausstellung werden regelmäßig neue Objektgruppen und Zusammenhänge hervorgehoben, sie ist nicht statisch (revolvierende Dauerausstellung).

Wechsausstellungen entstehen zum Teil aus neu zu setzenden kuratorischen Schwerpunkten durch das Museumsteam, zum Teil als projektbezogene Ausstellungen, die konzeptionell in Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern wie dem Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule entstehen. Zum Beispiel können herausragende Abschlussarbeiten, die an der FH entstanden sind, in Sonderausstellungen oder als Installationen mit kurzer Laufzeit präsentiert werden. Hierzu wird eine kontinuierliche Kontaktpflege zwischen Museum und Fachhochschule, mit festen Verabredungen und Ansprechpartner:innen auf beiden Seiten notwendig sein.

Das Außengelände des Museums wird in Übereinstimmung mit der entstehenden Planung für die Museen im Ravensberger Park als ein Aktionsraum einbezogen und kann sich langfristig als Spielort für Kulturveranstaltungen etablieren.

## 2

### **Zielgruppen**

Das Zielgruppenspektrum des Museums wird erweitert. Gab es bisher vor allem die Ansprache an ein älteres, an Schatzkunst interessiertes Publikum, erlaubt die Neuausrichtung eine direkte Ansprache weiterer Nutzergruppen. Die Orientierung auf Schatzkunst, angewandte Kunst und Design bietet mehr Anknüpfungspunkte als die Konzentration auf die bisherige Sammlung. Die Zusammenarbeit mit externen Gestalter:innen und Stipendiat:innen schafft Anlässe, um aus den Netzwerken dieser Partner Veranstaltungen und neue Zielgruppenansprachen zu entwickeln.

Das Museum bietet sich als Forum für Gestaltung an. Gemeinsame Veranstaltungen mit Partnerinstituten machen mit den Akteuren auch deren Umfeld zu einer Zielgruppe des Museums und generieren so mehr Reichweite.

Die periodischen Veränderungen in der Dauerausstellung (Leitbild: revolvierende Dauerausstellung) werden durch das Museum kommuniziert.

## 3

### **Museumspädagogische Vermittlung**

Die Museumspädagogik entwickelt einen Schwerpunkt in Angeboten für Kinder und Jugendliche. Im neugestalteten Raum in der Remise sind vielerlei Aktivitäten und Formate möglich, die sich auf Materialität und Design beziehen und damit immer einen Zusammenhang mit der Präsentation und der Sammlung herstellen.

In der Vermittlungsarbeit gilt es, Herausforderungen der Zukunfts- der Umweltgestaltung vor dem Hintergrund globaler Herausforderungen als Aufgabe von Design aufzunehmen. Das museumspädagogische Programmangebot verknüpft Aspekte der gegenwärtigen Lebenswelt mit der Ausstellung und Sammlungsobjekten. Es soll dazu motivieren, sich mit den Themen und den Objekten multiperspektivisch auseinanderzusetzen. Die digitalen Möglichkeiten der Ausstellung sind in die museumspädagogische Arbeit einzubeziehen.

## 4

### **Ausstattung / Ausstellungssystem**

Das Haus wird mit einem Ausstellungssystem ausgestattet, das große Flexibilität und Variabilität in der Raumgestaltung zulässt. Es soll weitgehend auf statisches Präsentationsmobiliar und feste Einbauten verzichtet werden. Die Komponenten aus Vitrinen, Sockeln, Hauben und Podesten sind miteinander kombinierbar. Ein Rastersystem hinsichtlich Maßen, Proportionen und Farbklima liegt dem modularen Baukastensystem der Präsentationsmöbel zugrunde. Grundsätzlich gilt: „form follows function“. Es darf auch dann „form follows content“ sein, wenn szenografisch atmosphärische Akzente gesetzt werden sollen. Bestandsvitrinen können weiter eingesetzt werden, wenn sie sich formalästhetisch in die Neugestaltung integrieren lassen und wirtschaftliche Abwägungen es zulassen (Nachrüstung energieeffiziente Beleuchtung/Klimatisierung).

## 5

### Digitale Information und Vermittlung

Das Informationsangebot und der Zugang berücksichtigt unterschiedliche Nutzertypen, deren Interessen und Rezeptionsverhalten. Das digitale Medienangebot des Museums Huelsmann dient als Reservoir zur Bereitstellung eines reichhaltigen Wissensschatzes und ist nicht Selbstzweck. Es ist Baustein der Gesamtstrategie mit den gleichen Ansprüchen an Barrierefreiheit und Partizipation wie analoge Formate.

Ausstellungstexte werden von vielen Besucher:innen häufig nicht oder nur selektiv gelesen. Das Informationssystem berücksichtigt das unterschiedliche Leseverhalten und bietet gleichzeitig eine Informationstiefe an, die den Anforderungen einer wissenschaftlich/museologischen Vermittlung entspricht.

Das digitale Medienangebot zur Erschließung der Themenbereiche und Exponatgruppen basiert hauptsächlich auf stationären Touchmonitoren mit intuitiven Benutzeroberflächen. Die **Medienstationen** haben unterschiedliche Displaygrößen und sind in einem Netzwerk eingebunden. Sie werden von einem zentralen Server mit den themen- und objektbezogenen Informationen an ihrem jeweiligen Standort in der Ausstellung versorgt.

Ausgehend vom Objekt werden den Besucher:innen Filterfunktionen angeboten, die selektiver Nutzung entgegenkommen und die die Exponate interessenbezogen kontextualisieren. Die Navigation und Struktur der Inhalte wird so gestaltet, dass sie zielgruppenübergreifend verstanden werden kann.

Neben einer museumspädagogischen Kinderebene sind Vertiefungsebenen vorgesehen, die die Exponate multiperspektivisch erläutern, z.B: Stil | Handwerkskunst | soziale Bedeutung. Die Medienformate sind vielfältig und abwechslungsreich. Neben Text und Bild sind Tonbeiträge, Videos und 3D-Animationen möglich. Darauf zu achten ist, dass die Medienstationen nicht mit Inhalten überfrachtet werden.

**Mobile Führungssysteme** ermöglichen zielgruppenspezifische Führungen wie Lernanwendungen für Schulklassen (z.B. Tablet-Rallyes) und spezielle Themenführungen über leihbare Medienguides oder digitale Endgeräte der Besucher:innen (bring your own device).

Als **barrierearmer Informationszugang** werden für sehgeschädigte Besucher:innen Audiodeskriptionen zu ausgewählten Objekten angeboten, die über Smartphone individuell abrufbar sind. Die Standardtexte und Kontextfilter können ebenfalls über Web-Apps für Sehbehinderte vorgelesen werden. In der Konzeption ist eine betriebssystem-unabhängige Lösung vorzusehen. Der digitale Zugang kann über NFC-Technologie oder Beacons ermöglicht werden.

Das Einpflegen und Aktualisieren der Inhalte sollte dezentral über ein Redaktionssystem mit gestaffelten Zugangsberechtigungen erfolgen können. Textbausteine, Bilddaten und sonstige Medienformate werden über ein **Content-Management-System** (CMS) in einer Datenbank erfasst. Die Überarbeitung der kuratorischen Themensetzungen erfordert externe wissenschaftlich-kuratorische Zuarbeit.

Um die beschriebene Hardware zu installieren, bedarf es frühzeitig einer fachgerechten Planung der Leitungswege für Strom- und Datenversorgung. Um sie minimal invasiv zu verlegen, ohne denkmalpflegerisch relevante Substanz wie Fußböden zu beeinträchtigen, sind kabellose Übertragungswege zu bevorzugen (WLAN/Access Points). In der Budgetplanung für die technische Infrastruktur müssen Folgekosten für Software-Updates und für Fernwartung zur Behebung von Störungen durch ein betreuendes IT-Unternehmen berücksichtigt werden. Für die Medienstationen

muss zudem die Schulung der Mitarbeiter:innen eingeplant werden, um Besucher:innen bei der Gerätenutzung behilflich sein zu können.

## 6

### Gebäudenutzung / Umbauten

Für die drei Bestandsgebäude werden die Funktionen neu justiert. Sie weichen von der derzeitigen Nutzung teilweise ab. Die vorliegenden Planungsvorschläge sind konzeptionell als Vorentwürfe ausgearbeitet, aber noch nicht baufachlich von Architekten geprüft und in eine Ausführungsplanung umgesetzt.

#### 6.1

##### Direktorenvilla

Die Direktorenvilla ist das Ausstellungsgebäude.

Ein **angemessener barrierefreier Zugang** wird geschaffen, der den zeitgemäßen Anforderungen an ein inklusives Museum gerecht wird. Der favorisierte Lösungsvorschlag ist, den zentralen Eingang des Museums auf die südliche Gebäudeseite zu verlegen. Der Zugang soll dort zukünftig durch den sogenannten „Schüco-Anbau“ auf der Ebene des Untergeschosses erfolgen. Dazu ist es notwendig, eine abfallende Rampe mit Kehre und einer Gesamtlänge von ca. 28 Metern Länge mit ca. 5.25% Gefälle zu bauen, die den Höhenunterschied von etwa 1,15 m zwischen Bodenniveau außen und dem Boden des Untergeschosses überbrückt. Alternativ kann der Schüco-Anbau im Hochparterre durch eine neue Metalltreppe und durch einen Behindertenaufzug erschlossen werden. Für beide Alternativen gilt: Der neue Zugang muss planerisch denkmalgerechten Rahmenbedingungen entsprechen und sollte in der gestalterischen Akzentuierung die historische Parkgestaltung, die Wegeachsen und den Baum- und Pflanzungsbestand berücksichtigen.

Im **Hochparterre** wird durch die Verlegung des Eingangs und des Foyers ca. 46 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche gewonnen. Im **Untergeschoss** wird neben dem Foyer, der Kasse und der Garderobe auch in die Themen des Museums eingeführt.

Aufgrund der räumlichen Verwinkelung des Dachstuhls und der kritischen Fluchtwegsituation ist das **Dachgeschoss** als Ausstellungsfläche nur sehr eingeschränkt nutzbar, sofern es überhaupt für das Publikum offengehalten werden soll. Es wird empfohlen, den Raum für die Bereitstellung und Vorbereitung der fortlaufenden Aktualisierung der Dauerausstellung und als Depot für Vitrinen und Sockelelemente zu nutzen.

##### Umbaubedarf:

- Neue Eingangssituation samt Anpassung der Zuwegung und Gestaltung des Umfeldes im Außenbereich für einen barrierefreien Zugang.
- Rückbau des Foyers im Hochparterre
- Neugestaltung des Foyers im Untergeschoss.

Das Vorhaben muss mit dem Denkmalschutz abgestimmt werden. Zudem müssen alle baulichen Veränderungen mit dem Brandschutz abgestimmt werden. Ohne eine entsprechende Abstimmung besteht die Gefahr, dass die bestehende Betriebsgenehmigung des Gebäudes als Museum erlischt.

## 6.2

### Remise

Die Remise wird zu einem **multifunktionalen Veranstaltungsraum** umgestaltet. Die Remise ist ein Ort der Begegnung; die primäre Nutzung liegt in der Vermittlungsarbeit der Museumspädagogik. Daneben sind kleinere Sonderausstellungen mit kurzer Laufzeit, Workshops, flankierende Veranstaltungen im Rahmen aktueller Ausstellungen und Vermietungen zur externen Nutzung möglich.

#### Umbaubedarf:

- Öffnung des Raumes durch Entfernung der Zwischendecke
- Anpassung des Sanitärtrakts und der technischen Gebäudeausstattung
- Herstellen eines Anbaus als Lager für die Möblierung der unterschiedlichen Nutzungen

## 6.3

### Weißer Villa

Eine Nutzungsgenehmigung als Museum liegt für die Weiße Villa nicht vor. Duldungen bestehen für das Untergeschoss für 5-7 Besucher:innen, für das Erdgeschoss für 25 Personen, für das Obergeschoss für 2-3 Personen, jeweils nur mit Führung. Die Schaffung der Voraussetzungen für eine dauerhafte Nutzung als Ausstellungsgebäude ist wirtschaftlich nicht realisierbar. Fluchtwege müssten geschaffen werden, die Belastbarkeit der Böden im Obergeschoss ist für den Publikumsverkehr nicht ausreichend, die Raumzuschnitte im gesamten Gebäude müssten grundlegend geändert werden.

Das Konzept sieht vor, die Villa für die **Museumsverwaltung** und als **Bibliothek** mit einem öffentlichen **Lesesaal** zu nutzen. Das Obergeschoss bietet zusätzlich Platz, um dort Arbeitsräume (z.B. für ein Stipendiat:innen-Programm des Museums) zu schaffen. Das Untergeschoss wird als **Präsenzdepot** genutzt, in dem Exponate für die künftig revolvierende Dauerausstellung vorgehalten werden.

#### Umbaubedarf:

- Herstellung der Barrierefreiheit nach den Standards städtischer Büroräume
- Einbau der Bibliothek im Erdgeschoss
- Optional Einrichtung von Arbeitsräumen für Stipendiat:innen

Eine Abstimmung der Planungen mit dem Denkmalschutz muss erfolgen. Der hier formulierte Vorschlag enthält keine Veränderungen, die das äußere historische Bild beeinträchtigen.

## 6.4

### Raum für Sonderausstellungen

Größere Sonderausstellungen des Museums können in Absprache mit dem Historischen Museum in der **Karderie des historischen Museums** realisiert werden. Die Zusammenarbeit beider Museen ist durch die Ämterstruktur vorgegeben.

## 7

### Partnerschaften

Das Museum Huelsmann versteht sich als lernende Institution, die sich durch Kooperationen neue Perspektiven eröffnet. Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen bietet die Möglichkeit, externe Kompetenzen einzubinden, gemeinsam Themen für attraktive Sonderausstellungen zu generieren, Erfahrungen zu teilen und mehr Reichweite zu erzielen. Die Gleichberechtigung und gegenseitige Wertschätzung ist Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Networking.

Durch die effektive Kooperation in diversen Ausstellungsprojekten mit der FH/Fachbereich Gestaltung, hat sich beispielsweise eine Partnerschaft entwickelt, die weiter ausbaufähig ist. Wichtige Impulse können zudem von weiteren Bildungsinstituten in Ostwestfalen ausgehen. Kooperationsmöglichkeiten mit der Wissenswerkstatt, der Universität Bielefeld, sowie mit dem Fachbereich Innenarchitektur der TH OWL werden gesucht. Partnerschaften mit privatwirtschaftlichen Unternehmen, für die Gestaltung ein wesentlicher Teil des Portfolios ist, werden angestrebt. Der Ausbau von Verbindungen zur Szene der Bildenden Künstler:innen und Gestalter:innen mit Regionalbezug wird für die Vernetzung von Aktivitäten intensiviert.

Zwischen dem Historischen Museum der Stadt Bielefeld und dem Museum Huelsmann ist institutionell und räumlich eine enge Zusammenarbeit vereinbart. So werden zukünftig gemeinsame Sonderausstellungen erarbeitet. Auch kann das Museum Huelsmann auf Sammlungsbestände des Historischen Museums für den neuen Themenschwerpunkt „Werkkunst in Bielefeld“ zurückgreifen.

Es ist angedacht, bedarf aber eine besonderen Beschlussfassung, Gastkünstler:innen und Stipendiat:innen zu gegenwartsbezogenen Themen und lebensweltrelevanten Herausforderungen des zeitgenössischen Designs einzuladen und ihnen Ausstellungsmöglichkeiten einzuräumen. Ein kleines Atelier-Apartment ist dazu in der Weißen Villa vorzusehen.

## 8

### Zusammenfassung der Aufgaben

#### 8.1

#### Bauliche Aufgaben

##### Direktorenvilla:

- Neue Eingangssituation und Anpassung Umfeld im Außenbereich
- Rückbau des Eingangsbereichs im Hochparterre
- Abstimmung mit dem Denkmalschutz und Brandschutz notwendig.

##### Remise:

- Freilegen des Raumes
- Anpassung Sanitärtrakt
- Herstellen eines Lagers

##### Weiße Villa:

- Herstellen von Barrierefreiheit für öffentliche Büroräume.
- Je nach Beschlusslage Einrichtung von Stipendiaten-Räumen
- Abstimmung mit dem Denkmalschutz notwendig.

## 8.2

### **Ausstattung von Ausstellung und Veranstaltungsraum**

Dazu gehören nachstehende investive Positionen:

#### Direktorenvilla

- Planungsleistungen: (Ausstellungsgestaltung, Grafik, Fachplanung)
- Hardware Medientechnik und -Ausstattung, digitale Infrastruktur
- Programmierungs- und IT-Leistungen
- Ausstellungsmöbel / Counter, Garderobe etc.
- Honorare für wissenschaftliche Mitarbeiter:innen für die Objekt- und Archivrecherchen,
- Honorare für Erstellung von Ausstellungstexten und anderer Medienformate

#### Remise

- Ausstattung als Arbeitsgruppenraum (Tische und Stühle)
- Ausstattung als Vortragsraum (Reihenbestuhlung, Rednerpult, Podiumsausstattung, basale Tagungstechnik (Beamer, Soundsystem)
- Ausstellungssystem für einfache Ausstellungen (v.a. zweidimensionale Objekte)